

EUROPOLIS

Markus C. Kerber
Industrieller Niedergang

Bei Thyssenkrupp Stahl zeigt Sigmar Gabriel, wie man einen Standort abwickelt.

Um Sprüche war Sigmar Gabriel, Sozialdemokrat, ehemaliger Außen-, Umwelt- und Wirtschaftsminister noch nie verlegen. Dieses Talent hat er sich von seinem Vorbild Gerhard Schröder abgeguckt, dem er sich menschlich nach wie vor verbunden fühlt. Als er zu Anfang dieses Monats als Aufsichtsratsvorsitzender der Thyssen Stahlsparte zugeben musste, dass sich Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite bei der Stahl-Tochtergesellschaft noch nicht über die Abwicklungsmodalitäten geeinigt haben, sprach er davon, eine „erste Halbzeit“ sei bewältigt worden.

Im Kern geht es um die Fragestellung, wieviel Geld die Stahl-Tochtergesellschaft vom Mutterkonzern bekommt, um verkauft zu werden. Dass sie verkauft wird und damit ein unersetzlicher Edelstahlhersteller unter nicht-deutsche Kontrolle fallen wird, steht nach Meinung des Mutterkonzerns seit langem fest. Warum die Stahlsparte bei Thyssen, einstmals von dem legendären Vorstandsvorsitzenden Dieter Spethmann auf Vordermann gebracht und Vorzeigeunternehmen, heute marode ist, hat unterschiedliche Gründe. Dazu gehört die Energiepolitik (Energiekosten) der von Habeck & Co propagierten Transformation der Wirtschaft. Ebenso dürfte die unterbliebene handelspolitische Antwort auf die Billigstähle zu Dumpingpreisen aus China dazu gehören. Dazu gehört aber auch das System paritätischer Mitbestimmung, dass strukturelle Veränderungen in Unternehmen mit Anpassungsschwierigkeiten viel zu spät und nicht radikal genug vornimmt.

Nun hat sich sogar der tschechische Milliardär Daniel Kretinsky bei Thyssen eingekauft. Die Konzernspitze ist froh, die Stahlsparte, die sehr beschäftigungsintensiv und damit arbeitskampfgeneigt ist, so schnell wie möglich loszuwerden.

Da früher oder später doch Kündigungen anstehen, und diese bittere Wahrheit weder Gabriel noch die Gewerkschaften und schon gar nicht das Konzernmanagement den Beteiligten jetzt nahebringen will, eröffnet der stets schlagfertige Politiker Gabriel ein neues Feld: Für die zweite Halbzeit soll ein Wirtschaftsgutachten über die langfristige Sicherung der Stahlstandorte des Thyssenkonzerns Auskunft geben. Indessen wäre Gabriel sehr gut positioniert, um als ehemaliger Wirtschafts- und Umweltminister Auskunft über die Standortverschlechterungen für die deutschen Stahlkocher zu geben.

Er müsste angesichts der von ihm mit initiierten Grün-Roten Politik schamrot anlaufen und *mea culpa* schreien. Von all dem ist nichts zu hören. Das Wort Selbstkritik sprechen Politiker nur selten aus. Gabriel würde es nie über die Lippen kommen.

Dabei hatte Bundes- und Landesregierung viel Geld in die Hand genommen um die wasserstoffbasierte Erzeugung von Stahl von Thyssen zu fördern. Alles für die Katz? Oder alles nur für Daniel Kretinsky, den reichen Selfmademan aus Tschechien.

Dass ein Luftikus wie Gabriel noch das Vertrauen der Industriegewerkschaft IG Metall hat, ist erstaunlich. Die kluge Frau Brenner, ihres Zeichens die erste Frau an der Spitze dieser mächtigen Organisation, müsste doch längst erkannt haben, dass Gabriel auf ganz anderen Hochzeiten tanzt und sich für die industrielle Zukunft der 27.000 Stahlarbeiter einen Dreck interessiert. So wird die Abwicklung der Stahlsparte von Thyssen auf Raten unwiderruflich kommen und Gabriel wird zu jedem Liquidationsschritt einen flotten Spruch präsentieren. Der ehemalige Pop-Beauftragte der SPD wird so zum Entertainer des industriellen Niedergangs der deutschen Stahlindustrie. Wie lange schaut die Chefin der IG Metall, Frau Brenner, diesem Treiben noch zu?